

Durch die Bibel

Jesaja 64,1-65,2

Das Flehen zu Gott aus Kapitel 63 im Buch des Propheten Jesaja setzt sich in Kapitel 64 fort. Nach der Zerstörung Jerusalems, die Jesaja vorhergesagt hat (vgl. Jes 5,17 und 24; 40,2; 44,28; 52,2 und 9; 64,9-10), wird das Volk Israel gedemütigt und von Gott verlassen sein. Und zwar so sehr, dass es Gottes Gegenwart und sein Eingreifen sehnsüchtig herbeiflehnen wird. Die leeren und hungrigen Herzen des erwählten Volkes werden inständig nach ihrem Gott rufen. Und jeder, der später durch den Glauben an Jesus Christus auch zu dem Gott Israels gehört, kann mit dem gleichen leidenschaftlichen Verlangen rufen: „Amen, ja, komm, Herr Jesus!“ (Offb 22,20).

GOTTES VOLK ERFLEHT GOTTES KOMMEN

Die meisten deutschen Bibelausgaben zählen die letzten Worte aus Kapitel 63 im Jesajabuch noch zu eben diesem Kapitel 63. Vom Satzbau her gehören sie aber zu Vers 1 aus Kapitel 64. Deshalb möchte ich an dieser Stelle zunächst die letzten Worte aus Kapitel 63 aufgreifen. Sie lauten:

„Ach dass du den Himmel zerrissest und führest herab, dass die Berge vor dir zerfließen ...“ (Jes 63,19b).

Immer wieder spricht Jesaja in seinem Buch von einem Rest des Volkes Israel, der zu Gott umkehrt, der also zum Glauben an Gott kommen wird. So heißt es zum Beispiel in Kapitel 10: „Ein Rest wird sich bekehren, ja, der Rest Jakobs, zu Gott, dem Starken“ (Jes 10,21). Das greift der Apostel Paulus auf, in seinem Brief an die Christen in Rom und ergänzt: „Das sind wir, die er berufen hat – nicht nur aus dem jüdischen Volk, sondern auch aus den anderen Völkern. Das ist schon beim Propheten Hosea angekündigt, durch den Gott im Blick auf die anderen Völker sagt: ‚Ich werde die, die nicht mein Volk sind, ‚mein Volk‘ nennen und die Ungeliebten ‚Geliebte‘“ (Röm 9,24-25, vgl. auch Verse 26-29, Gute Nachricht Bibel). Die Propheten Hosea und Jesaja kündigten also schon an, was Paulus, der leidenschaftliche Jesus-Nachfolger und Gemeindegründer, dann im Römerbrief so

zusammenfasst: Die Menschen, die Gott erwählt hat, durch den Glauben an ihn beziehungsweise an seinen Sohn Jesus gerettet zu werden, – diese Menschen kommen aus allen Völkern. Aus dem jüdischen Volk, in dem ein Rest zu Gott umkehrt, und aus den nichtjüdischen Völkern, die durch die Verbreitung der guten Nachricht von Jesus zum Glauben an ihn kommen.

Nach meinem Verständnis sind es diese Menschen, deren Flehen zu Gott uns hier in unserem Bibeltext begegnet. Das sind also alle, die zum Glauben an den Gott Israels beziehungsweise an dessen Sohn Jesus Christus gekommen sind – aus welchem Volk sie auch stammen mögen. Und der Prophet Jesaja kündigt an: Am Ende der Zeit werden sie Gott inständig anflehen zu erscheinen und seine Herrschaft auch über die ganze Welt sichtbar anzutreten. In den Worten der Offenbarung des Jüngers Johannes klingt dieser flehentliche Ruf so: „Der alle diese Dinge bezeugt, der sagt: ‚Ja, ich komme bald!‘ Amen! Ja, komm, Herr Jesus!“ (Offb 22,10). Und wenn er kommen wird, werden selbst die Berge, die uns Menschen so mächtig und unverrückbar erscheinen, vor der Gegenwart des lebendigen Gottes zerfließen, wie Jesaja es hier in unserem Vers ausdrückt: „Ach dass du den Himmel zerrissest und führest herab, dass die Berge vor dir zerflössen ...“ (Jes 63,19b). Jesaja fährt fort mit Vers 1 in Kapitel 64:

„... wie Feuer Reisig entzündet und wie Feuer Wasser kochen macht, dass dein Name kundwürde unter deinen Feinden und die Völker vor dir zittern müssten ...“
(Jes 64,1)

So wie Feuer Wasser zum Kochen bringt, so wird Gottes Gegenwart die Völker erzittern lassen. Unter den vielen Völkern unserer Zeit spielt die Existenz Gottes kaum eine Rolle. Religion und Glaube ist für viele Privatsache. In den meisten Fällen kann man wohl nicht davon reden, dass ganze Nationen zu Gott umkehren oder ihn wenigstens zur Kenntnis nehmen. Doch immer wieder gab es in der Geschichte hier und da auf der Welt Zeiten, in der viele Menschen zum Glauben an Gott und an seinen Sohn Jesus Christus kamen. Und Jesus kündigte an: „Aber dieses Evangelium vom Reich wird auf der ganzen Welt verkündet werden, damit alle Völker es hören; dann erst kommt das Ende“ (Mt 24,14). Bitte beten Sie mit, dass noch viele christliche Mitarbeiter gesendet werden in die ganze Welt! Und dass noch viele Menschen zum Glauben kommen, zum Glauben an Jesus, den Messias Gottes! – Hören Sie nun Vers 2:

„... wenn du Furchtbares tust, das wir nicht erwarten – und führst herab, dass die Berge vor dir zerfließen! – ...“ (Jes 64,2).

Noch einmal spricht Jesaja davon, wie bei Gottes Erscheinen die Berge zerfließen werden – einfach nur durch die Gegenwart seiner Person. Im Buch der Offenbarung ist von den Feinden Gottes die Rede, die zu den Bergen rufen: „Fallt über uns und verbergt uns vor dem Angesicht dessen, der auf dem Thron sitzt, und vor dem Zorn des Lammes!“ (Offb 6,16). – Jesaja fährt fort in Vers 3:

„... und das man von alters her nicht vernommen hat. Kein Ohr hat gehört, kein Auge hat gesehen einen Gott außer dir, der so wohltut denen, die auf ihn harren“ (Jes 64,3).

Paulus, Apostel und leidenschaftlicher Verkündiger der guten Nachricht von Jesus, greift Jesajas Aussage auf. In seinem ersten Brief an die Christen der Hafenstadt Korinth schreibt er: „Was kein Auge jemals sah, was kein Ohr jemals hörte und was sich kein Mensch vorstellen kann, das hält Gott für die bereit, die ihn lieben“ (1 Kor 2,9). Und Paulus ergänzt: „Uns aber hat Gott durch seinen Geist sein Geheimnis enthüllt. Denn der Geist Gottes weiß alles, er kennt auch Gottes tiefste Gedanken“ (1 Kor 2,10). Zunächst zitiert Paulus also aus dem Propheten Jesaja und schreibt dann, dass der Heilige Geist das nun denen offenbart hat, die an Jesus Christus glauben. Doch selbst jetzt gilt noch, was Paulus später in diesem ersten Brief an die Christen in Korinth schreibt: „Wir sehen jetzt durch einen Spiegel ein dunkles Bild; dann aber von Angesicht zu Angesicht. Jetzt erkenne ich stückweise; dann aber werde ich erkennen, wie ich erkannt bin“ (1 Kor 13,12).

Wenn Jesus wiederkommen wird, „werden wir ihn sehen wie er ist“ (1 Joh 3,2). Und er wird kommen, um die Geschichte der Welt abzuschließen, um einen neuen Himmel und eine neue Erde zu erschaffen und um sein Reich sichtbar aufzurichten. Aber so endgültig Gottes Gericht über alle sein wird, die nicht an ihn glauben, so tut Jesus denen wohl, die auf ihn warten. Das betont Jesaja hier in Vers 3 unseres Bibeltextes ausdrücklich: „Kein Ohr hat gehört, kein Auge hat gesehen einen Gott außer dir, der so wohltut denen, die auf ihn harren.“ Für Christen ist der Tag, an dem Jesus wiederkommt, also ein Tag der Freude und kein Grund sich zu fürchten. So sagt es auch Jesus selbst: „Und alsdann werden sie sehen den Menschensohn kommen in einer Wolke mit großer Kraft und Herrlichkeit. Wenn aber dieses anfängt

zu geschehen, dann seht auf und erhebt eure Häupter, weil sich eure Erlösung naht“ (Lk 21,28). – Wir kommen zu Vers 4:

„Du begegnetest denen, die Gerechtigkeit übten und auf deinen Wegen deiner gedachten. Siehe, du zürntest, als wir von alters her gegen dich sündigten und abtrünnig wurden“ (Jes 64,4).

Was wir hier lesen ist ein Sündenbekenntnis. Und gleichzeitig kommt darin eine gewisse Zuversicht zum Ausdruck, dass Gott einen Weg hat, die Sünden zu vergeben. – Vers 5 lautet:

„Aber nun sind wir alle wie die Unreinen, und alle unsre Gerechtigkeit ist wie ein beflecktes Kleid. Wir sind alle verwelkt wie die Blätter, und unsre Sünden tragen uns davon wie der Wind“ (Jes 64,5).

Dieser Vers ist recht bekannt. Denn er wird oft genannt, um deutlich zu machen: Der Mensch ist von Natur aus vor Gott nicht gerecht. Das heißt, seine Beziehung zu Gott ist nicht in Ordnung. Das gilt nicht nur für das Volk Israel. Nein, das trifft auf alle Menschen zu. Sowohl Juden als auch Nichtjuden sind Sünder. Das heißt, alle Menschen sind von Gott getrennt und haben gesündigt. Oder wie Jesaja hier schreibt: „Aber nun sind wir alle wie die Unreinen, und alle unsre Gerechtigkeit ist wie ein beflecktes Kleid.“ Es spielt keine Rolle, ob wir meinen, wir hätten doch viel Gutes getan. Es mag sich ja sehr gut anhören, eine Million Euro zu spenden, um Arme und Hungernde mit der nötigen Nahrung zu versorgen. Doch das löst das grundlegende Problem nicht. Aus Gottes Sicht muss die Trennung zwischen ihm und uns überwunden werden. Wir müssen versöhnt werden mit Gott. Und dazu können wir selbst nichts beitragen. Denn dazu ist ein Opfer nötig, das selbst völlig sündlos ist. Und das ist keiner von uns. Diese Wahrheit ist für uns Menschen meist nur sehr schwer anzunehmen: dass unsere guten Taten nicht ausreichen. Und dass wir darauf angewiesen sind, dass nur Gott selbst etwas tun kann, das uns mit ihm versöhnt. – Wir überspringen den nächsten Vers und setzen fort mit Vers 7:

„Aber nun, HERR, du bist doch unser Vater! Wir sind Ton, du bist unser Töpfer, und wir alle sind deiner Hände Werk“ (Jes 64,7).

Gott ist unser Schöpfer. Doch von unserer Natur aus ist Gott nicht mehr unser Vater. Denn für alle Menschen gilt: Unsere Beziehung zu Gott ist zerstört. Wir werden alle

schon in die Trennung von Gott hineingeboren. Für Sie und mich gibt es nur einen Weg, wie Gott unser Vater werden kann, und dieser Weg ist Jesus Christus. Das Neue Testament zeigt sehr deutlich: Menschen werden durch die natürliche Zeugung und Geburt in keinem Fall zu Kindern Gottes. Im Evangelium des Jüngers Johannes heißt es: „Aber allen, die Jesus aufnahmen und ihm Glauben schenkten, verlieh er das Recht, Kinder Gottes zu werden. Das werden sie nicht durch natürliche Geburt oder menschliches Wollen und Machen, sondern weil Gott ihnen ein neues Leben gibt“ (Joh 1,12-13).

„Wir alle sind deiner Hände Werk“, schreibt Jesaja in Vers 7 unseres Bibeltextes. Damit erkennen die Menschen, die hier zu Gott rufen, an: „Du, Gott, bist unser Schöpfer.“ Und das gilt für jeden Menschen. Wie ein Töpfer aus dem Ton etwas erschafft, so erschafft Gott jeden einzelnen Menschen. Auch Sie und ich sind Geschöpfe aus der Hand Gottes.

Paulus, der Apostel und Gründer christlicher Gemeinden, betonte in einer Rede in Athen: „Denn in ihm leben, weben und sind wir; wie auch einige Dichter bei euch gesagt haben: Wir sind seines Geschlechts. Da wir nun göttlichen Geschlechts sind, sollen wir nicht meinen, die Gottheit sei gleich den goldenen, silbernen und steinernen Bildern, durch menschliche Kunst und Gedanken gemacht“ (Apg 17,28-29). Dabei meint „vom Geschlecht Gottes sein“ so viel wie: von Gott abstammen oder von Gott herkommen. Der Mensch kommt von Gott, weil Gott ihn erschaffen hat. Gott ist also unser Ursprung. Doch damit sind wir noch nicht Kinder Gottes. Das werden wir nur durch den Glauben an Jesus Christus, so wie wir es gerade aus dem Evangelium des Jüngers Johannes gehört haben. – Nun will ich im Buch des Jesaja direkt weitergehen zu Vers 9:

„Deine heiligen Städte sind zur Wüste geworden, Zion ist zur Wüste geworden, Jerusalem liegt zerstört“ (Jes 64,9).

Zur Zeit des Propheten Jesaja war Jerusalem noch nicht zerstört. Doch schon bald nach ihm sollte genau das geschehen – durch die aufstrebende Großmacht Babylon. Im zweiten Buch der Könige heißt es: „Er ließ den Tempel des Herrn, den Königspalast und alle vornehmen Häuser Jerusalems niederbrennen. Auch alle anderen Häuser gingen in Flammen auf. Seine Truppen rissen die Mauern der Stadt ringsum nieder“ (2 Kön 25,9-10). Was Jesajas hier ankündigte, erfüllte sich wörtlich (vgl. Jes 5,17 und 24; 40,2). Das zeigt sich auch im folgenden Vers 10:

„Das Haus unsrer Heiligkeit und Herrlichkeit, in dem dich unsre Väter gelobt haben, ist mit Feuer verbrannt, und alles, was wir Schönes hatten, ist zuschanden gemacht“ (Jes 64,10).

Etwa hundert Jahre vor der Zerstörung Jerusalems macht Jesaja diese Aussage hier. Als die babylonischen Truppen Jerusalem im Jahr 587 vor Christus zerstörten, brannten sie auch den Tempel nieder. Jesaja beschreibt ja hier im Zusammenhang das sehnsüchtige Bitten derjenigen, die auf das Kommen von Gottes Messias warten. Das heißt, Jesajas Beschreibung ist prophetisch. Sogar im doppelten Sinn. Denn die Zerstörung Jerusalems und des Tempels liegt aus Jesajas Sicht noch etwa hundert Jahre in der Zukunft. Und das flehentliche Rufen derer, die sehnsüchtig auf die Ankunft des Messias warten, liegt noch viel weiter in der Zukunft. Nämlich – so meine ich – ab der Zeit von Jesu Himmelfahrt bis zu dem Tag, an dem Jesus sichtbar wieder auf der Erde erscheinen wird. – Mit Vers 11 schließt Jesaja dieses Kapitel:

„HERR, willst du bei alledem noch zögern und schweigen und uns so sehr niederschlagen?“ (Jes 64,11).

Mit einer Frage beendet Jesaja dieses flehentliche Gebet. Wird Gott sich weigern? Wird er doch nicht eingreifen? Die letzten beiden Kapitel im Buch des Propheten Jesaja beantworten diese Frage. Gott offenbarte Jesaja, was er tun wird. Und das hat Jesaja aufgeschrieben. Gott stand Israel nur deshalb nicht bei, weil sein Volk sich zuvor von ihm abgewandt hatte. Doch das hindert Gott nicht daran, seinen Plan und seine Absichten für sein Volk Israel und für ganze Erde zu verwirklichen. Gott hat immer an seinem Entschluss festgehalten. Und in den letzten beiden Kapiteln offenbart Gott, wie er ihn vollenden wird.

GOTTES ANTWORT

In Kapitel 64 hatten wir das sehnsüchtige Gebet des Propheten vor uns, das auch das Gebet all derjenigen ist, die auf Gott vertrauen und auf sein Kommen warten. In diesem Gebet bitten sie Gott, den König, eindringlich darum, alle Barrieren zu durchbrechen und seine Herrschaft auf der Erde sichtbar anzutreten. Die nun vor uns liegenden Kapitel 65 und 66 zeigen uns Gottes Antwort auf dieses Gebet. Dabei macht Gott sehr deutlich: Die Sünde und Untreue des Volkes Israel und aller anderen

Völker sind der Grund, warum Gottes Gericht über sie kam. Doch ihre Sünden heben Gottes Verheißungen nicht auf. Sein Friedensreich wird kommen. Gott hat von seinem erwählten Volk Israel einen Rest übriggelassen, durch den er alle seine Verheißungen erfüllen wird. Und sogar aus den übrigen Nationen wird er Menschen sammeln, die zum Glauben an Jesus kommen werden und dadurch ebenfalls zu seinem ewigen Reich gehören. Noch einmal lässt Gott Jesaja einen Blick werfen auf das kommende Reich Gottes – auf den neuen Himmel und auf die neue Erde. Und dann werden wir zum Ende des Buches des Jesaja gelangen, an dem sich Gott als der herrliche Herrscher erweisen wird. Wir beginnen im Kapitel 65 mit Vers 1. Da spricht Gott:

„Ich ließ mich suchen von denen, die nicht nach mir fragten, ich ließ mich finden von denen, die mich nicht suchten. Zu einem Volk, das meinen Namen nicht anrief, sagte ich: Hier bin ich, hier bin ich!“ (Jes 65,1).

Spricht Gott hier von seinem Volk Israel, das nicht mehr nach ihm fragte? Oder sind die übrigen Völker, die Nationen gemeint, die den wahren Gott nicht kannten, die aber später die gute Nachricht von Jesus Christus hörten? Da sind sich die Ausleger nicht einig. Der Apostel Paulus jedenfalls zitiert diesen Vers in seinem Brief an die Christen in Rom. Da schreibt er in Kapitel 10, Vers 20: „Jesaja aber wagt zu sagen (Jes 65,1): ‚Ich ließ mich finden von denen, die mich nicht suchten, und erschien denen, die nicht nach mir fragten.‘“ Paulus bezieht diese Aussage hier eindeutig auf die nichtjüdischen Völker, die durch den Glauben an Jesus mit dem einen wahren Gott versöhnt wurden. Und das ist der Gott Israels, der Vater Jesu Christi.

Auf diese Weise kam die gute Nachricht von Jesus auch zu uns, zu den nichtjüdischen Völkern. Auch die Vorfahren vieler von uns kannten den Gott Israels nicht – oder seinen Sohn Jesus. Im ersten nachchristlichen Jahrhundert waren unsere Ahnen aus jüdischer Sicht ungläubige Heiden und für die Römer unzivilisierte Barbaren. Und unsere Vorfahren liefen nicht hinunter an die Küste und riefen mit ausgestreckten Händen: „O bitte, sendet uns Missionare!“ Viele lehnten die christlichen Missionare erst einmal ab. Manche von denen, die kamen, brachten sie sogar um. Und auch heute bitten Menschen meist nicht darum, ihnen den Glauben an Jesus Christus zu erklären. Und doch: Menschen kommen zum Glauben an Jesus. Davon spricht Gott hier in Jesaja 65, Vers 1: „Ich ließ mich suchen von denen, die nicht nach mir fragten, ich ließ mich finden von denen, die mich nicht suchten.“ Ich zum Beispiel habe Gott nie darum gebeten, mich aus meiner Gottesferne zu

erretten. Er hat es einfach getan. Ich war wie der Junge, der einmal sagte: „Ich rannte vor Gott davon, so schnell mich meine sündhaften Beine trugen und soweit mein rebellisches Herz mich führte. Doch Gott blieb mir auf den Fersen – und er hat mich eingeholt.“ Viele Menschen fragen nicht wirklich nach Gott oder suchen ihn. Aber Gott sucht uns, Sie und mich. Damit wir umkehren zu ihm und das wirkliche Leben finden.

Leider ist die gute Nachricht von Jesus bis heute noch nicht in allen Völkern und Volksgruppen angekommen. Bitte beten Sie doch auch mit dafür, dass das Evangelium von Jesus noch die vielen Volkgruppen erreicht. Die Volksgruppen, in denen noch niemand oder nur sehr wenige die Chance hatten, von Jesus zu hören. – Gott spricht weiter im Buch des Jesaja, Kapitel 65, Vers 2:

„Ich streckte meine Hände aus den ganzen Tag nach einem ungehorsamen Volk, das nach seinen eigenen Gedanken wandelt auf einem Wege, der nicht gut ist“ (Jes 65,2).

Hier spricht Gott nun von Israel, seinem auserwählten Volk. Die gute Nachricht von Jesus galt zuerst seinem Volk Israel: „den Juden zuerst“ (vgl. Röm 1,16; 2,10), heißt es im Römerbrief. Dort zitiert der Apostel Paulus auch diesen Vers 2. In Kapitel 10, Vers 21, schreibt er: „Zu Israel aber spricht er (Jes 65,2): ‚Den ganzen Tag habe ich meine Hände ausgestreckt nach dem Volk, das sich nichts sagen lässt und widerspricht.‘“ Gott hat sein Volk erst dann sich selbst überlassen, nachdem es ihn zurückgewiesen hatte. In der Apostelgeschichte, Kapitel 13, Vers 46, lesen wir: „Doch Paulus und Barnabas ließen sich nicht beirren. Ruhig und fest erklärten sie: ‚Zuerst musste euch Juden die Botschaft Gottes verkündet werden. Ihr aber wolltet sie nicht hören und habt damit selbst gezeigt, dass ihr unwürdig seid, das ewige Leben zu empfangen. Darum wenden wir uns jetzt an die nichtjüdischen Völker.‘“ So war das also mit der Verkündigung des Evangeliums, der guten Nachricht von Jesus. Mit anderen Worten: Wenn Jerusalem das Evangelium ablehnt, dann wird Ephesus es empfangen. Wenn Los Angeles das Evangelium von Jesus ablehnt, dann wird es vielleicht Bombay in Indien oder ein abgelegener Ort irgendwo auf der Welt zu hören bekommen. Aber irgendwo auf dieser Welt wird sich die Flut der Gnade Gottes ausbreiten. Gott sei Dank dafür!

Ins Deutsche übertragen von Steffen Brack